

Vorwort

Autor(en): **Reidemeister, Peter**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Basler Jahrbuch für historische Musikpraxis : eine Veröffentlichung der Schola Cantorum Basiliensis, Lehr- und Forschungsinstitut für Alte Musik an der Musik-Akademie der Stadt Basel**

Band (Jahr): **18 (1994)**

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

VORWORT

Die ehemals so erfrischende Bewegung, mit der die „wiederentdeckte“ barocke Musizierweise ins konventionelle Musikleben hineinfuhr, scheint heute an Schwung etwas verloren zu haben: In den Konzertprogrammen der „Alten Musik“ und bei den Neuerscheinungen auf ihrem Schallplattenmarkt dominieren Themen aus Klassik und Romantik, etliche frühere Barockspezialisten haben aus einer gewissen Übersättigung heraus neues Terrain im Bereich des Mittelalters und der Renaissance gesucht, und im Barocksektor herrschen zum Teil „Déja-vue“ und viel Wiederholung.

So erschöpft, wie man meint, sind die Möglichkeiten aber nicht, auch in der Musik des 17./18. Jahrhunderts „schon Gesehenes“ neu zu sehen und unzureichend Gehörtes besser zu hören. Zu den noch bestellbaren Feldern gehört das Generalbaß-Spiel. Es ist wohl „in der Art, wie man es heute meist dargeboten bekommt, der am wenigsten authentische Teil unserer sogenannten authentischen Interpretation, ... obwohl für das 18. Jahrhundert ... der bestdokumentierte Bereich der Aufführungspraxis.“¹

Daß wir uns heute nicht mehr mit einem allgemeinen *Al fresco*-Stil in der Continuo-Praxis begnügen können, ist nicht das Ergebnis einer anonymen Entwicklung, sondern Resultat starker Impulse, die seit 1983 von Jesper Christensen auf die Barock-Abteilung unseres Instituts ausgegangen sind und eine neue Orientierung an den Quellen und neue Spannung in die Ausbildung gebracht haben. Auf dieser Arbeit basierte sowohl Christensens Beitrag „Zur Generalbaß-Praxis bei Bach und Händel“ im 9. Band dieser Reihe als auch sein Generalbaß-Buch von 1992,² mit ihr hingen sowohl der Artikel „Generalbaß“ im neuen MGG (gemeinsam mit Jörg-Andreas Boetticher)³ als auch die Idee eines Generalbaß-Symposiums zusammen, das vom 22. bis 26. März 1993 an unserer Schule stattgefunden hat und auf das die Beiträge dieses Bandes zurückgehen. Es war unser Wunsch, namhafte Gäste einzuladen, eigene Erfahrungen mit den Erkenntnissen der Fachwelt zu vergleichen und eine Zusammenschau des heutigen Wissensstandes auf diesem Gebiet zu versuchen. Regula Rapp hatte die Koordination dieser Arbeitswoche inne.

Das Gebiet ist so umfangreich und für die historische Musikpraxis heute so wichtig, daß wir die Referate auf zwei Bände unseres Jahrbuchs aufteilen und sowohl den vorliegenden als auch Band 19 diesem Thema widmen. Während sich in diesem Band Arnaldo Morelli mit dem Generalbaß auf der Orgel, George Buelow mit dem italienischen Einfluss auf Heinichen, Peter Williams mit J. S. Bach, Graham Sadler und Shirley Thompson mit Charpentier, Jörg-Andreas

¹ *Basler Jahrbuch für Historische Musikpraxis* 9 (1985), Winterthur 1986, 39.

² Jesper B. Christensen, *Die Grundlagen des Generalbaßspiels im 18. Jahrhundert ...*, Kassel etc. 1992.

³ *Die Musik in Geschichte und Gegenwart*, „Das neue MGG“, Bd. 3; im Druck.

Boetticher mit ausgeschriebenen Bässen des 18. Jahrhunderts und Regula Rapp mit dem späten Generalbaß beschäftigt, geht es im nächsten Band um den frühen Generalbaß des 17. Jahrhunderts in Italien (Augusta Campagne), um den Generalbaß auf der Harfe (Heidrun Rosenzweig), um ausgeschriebene Bässe von Hasse-Arien für Laute (Karl-Ernst Schröder), um die Rezitativ-Begleitung im 18. Jahrhundert (Gerhard Darmstadt), um „Generalbaß-Methodik in Frankreich zwischen Dandrieu und Rameau“ (Jean-Yves Haymoz), um den Generalbaß bei Carl Philipp Emanuel Bach (Andreas Staier) und um die vermeintlich „Heiligen Kühe“ der Generalbaß-Praxis in der bisherigen Lehrmeinung (Jesper Christensen), – ein weit gesteckter Rahmen, Spiegel der Bedeutung, die dem Generalbaß in Ausbildung und Praxis zukommt.

Das Thema wendet sich über die Continuo-Spieler hinaus an *alle*, die sich in irgendeiner Weise mit Barockmusik auseinandersetzen, nicht nur praktisch, sondern auch theoretisch: Neben der eigentlichen Ausführung des Basso continuo, seiner Notation, den Quellen in ihrer geschichtlichen Entwicklung und nationalen Ausprägung, neben Besetzungsfragen, den historischen „Modellen“ für die Realisierung durch die Einzelspielerinnen und -spieler und neben allem, was den Generalbaß zum Zentrum der Ensemblepraxis in dieser Musik macht, – neben all dem steht in einem fundierten Studium der Musik des 17./18. Jahrhunderts auch die vielschichtige Beziehung, die er zur (Barock-orientierten) Improvisation hat sowie zu den Theoriefächern Analyse und Gehörbildung.

„Die Wissenschaft vom Accompagnement ist noch nicht genügend in die Praxis gedrungen; es giebt Gruppen unter den Musikern, denen es fremd zu sein scheint, daß sie auch *sie* nahe angeht ...“⁴ Fast 100 Jahre nach dieser Feststellung möchten wir in diesen beiden Bänden unseres Jahrbuchs einige Wege aufzeigen, wie beim Generalbaß die „Wissenschaft vom Accompagnement“ in die Praxis dringen kann. Und da dieses Problem alle Musiker, und nicht nur die Barock-Spezialisten angeht, schien uns die allgemeine Formulierung des Themas: „Was der General-Baß sey?“ in Johann Matthesons „Kleine[r] General-Baß-Schule“⁵ von 1735 am geeignetsten.

Wie stets, geht unser Dank an die Maja Sacher Stiftung, die das damalige Symposium ermöglichte, an alle Autoren, an Frau Dr. Dagmar Hoffmann-Axthelm, die Redakteurin des Bandes, und Herrn Bernhard Päuler, den Verleger.

Basel, im April 1995

Peter Reidemeister

⁴ Hermann Kretzschmar, „Einige Bemerkungen über den Vortrag alter Musik“, in: *Jahrbuch der Musikbibliothek Peters* 7 (für 1900), Leipzig 1901; Reprint Vaduz 1965, 53–68, hier 56.

⁵ Johann Mattheson, *Kleine General-Baß-Schule*, Hamburg 1735; Reprint Lahr 1980, 39.